

Zeit. Raum. Verlässlichkeit.

Gestern Abend stand der fast volle Mond über unserem Hausberg. Der Himmel war rötlich, darunter lagen Wald und Wiesen. Eine Himbeerranke ragte ins Bild. Ich habe ein Foto gemacht, auf dem beinahe keine menschliche Kulturleistung zu erkennen ist.

Der Mond wirkte groß. Für einen Moment meinte ich, ihn wirklich als Kugel zu sehen. Ich stellte mir vor, wie dort ein Raumschiff landet, so selbstverständlich, wie unten im Tal ein Linienbus an der Haltestelle hält. Dann dachte ich daran, wie weit es bis dorthin ist. Was auf dem Foto nah erscheint, braucht Jahre der Vorbereitung, viele Menschen und eine Arbeit, die mit der Landung auf dem Mond noch nicht zu Ende ist.



Die Raumfahrt hat für solche Dimensionen eine politische Praxis entwickeln müssen. Eine Mission lässt sich nicht nach jeder Wahl neu beginnen. Auf der Internationalen Raumstation arbeiten die USA und Russland weiter zusammen, obwohl sie auf der Erde in schwerem Konflikt stehen. China ist an dieser Zusammenarbeit nicht beteiligt. Der Weltraum macht die Staaten also nicht einig. Aber er lässt einige Fragen unausweichlich werden: Wer übernimmt eine Aufgabe, wenn die Verantwortlichen wechseln? Auf welche Zusage kann man sich auch in zehn Jahren noch verlassen? Was geschieht, wenn ein Partner ausfällt?

Auf der Erde begegnen uns solche Fragen längst. Klimawandel, Energieversorgung, Hunger und digitale Sicherheit halten sich an keine Staatsgrenze und keine Legislaturperiode. Zugleich erleben wir, wie Staaten wieder unverhohlen auf einseitige Macht setzen und Krieg als Mittel ihrer Politik einsetzen. Gerade wenn gemeinsame Arbeit dringlicher wird, ist ihre Verlässlichkeit gefährdet.

Man kann eine neue Regierung nicht darauf verpflichten, alle Entscheidungen der alten fortzusetzen. Wahlen müssen etwas ändern können. Doch eine geänderte Vorschrift beendet nicht die Zeit, in der andere bereits gehandelt haben: Ein Haus wurde umgebaut, ein Stromnetz geplant, eine internationale Versorgung aufgebaut. Wie lässt sich ein Kurs ändern, ohne die Menschen allein zu lassen, die sich auf ihn eingestellt haben?

Auch Verteidigung wird für Jahrzehnte geplant. Deutschland hat F-35-Kampfflugzeuge bestellt, weil es seine alten Tornados ersetzen und eine Aufgabe innerhalb der NATO weiter erfüllen will. Zugleich bindet der Kauf Geld, Technik und künftige Einsatzfähigkeit an eine Zusammenarbeit, deren politische Verlässlichkeit niemand für Jahrzehnte garantieren kann. Erst journalistische Recherchen machten Einzelheiten der Bedingungen des F-35-Vertrags öffentlich, darunter das Risiko von Preissteigerungen und Vorbehalte bei Lieferungen und Leistungen.

Damit ist die Frage noch nicht beantwortet, ob der Kauf richtig war. Sie reicht sogar über dieses Flugzeug hinaus. Welche Rolle werden große Schiffe, Panzer und Kampfflugzeuge noch spielen, wenn sich Drohnen und andere Systeme rasch verändern? Und wie widerstandsfähig ist eine Verteidigung, die auf Ersatzteile, Software und Rohstoffe aus hoch konzentrierten Lieferketten angewiesen bleibt? Man kann politische Partnerschaften suchen und dennoch vorsorgen müssen, falls eine Lieferung im entscheidenden Moment ausbleibt.

Dass Journalisten solche Abhängigkeiten sichtbar machen, ist selbst keine Selbstverständlichkeit. Während des Besuchs des chinesischen Präsidenten in den USA waren drei Medien vom Weißen

Haus ausgeschlossen. Andere Fernsehsender setzten daraufhin ihre gemeinsame Berichterstattung zeitweise aus. Ausgerechnet bei einem Treffen zweier Großmächte fehlten zunächst die gewohnten Bilder. Die Öffentlichkeit sah weniger, weil Journalisten darauf bestanden, dass nicht allein die Regierung bestimmt, wer für sie beobachten darf.

Vielleicht gibt uns die Raumfahrt für all das keinen Bauplan. Ihre Aufgaben sind anders als die einer Demokratie. Aber sie schärft den Sinn für Dimensionen, die wir auf der Erde gern wieder auf die nächste Entscheidung, den nächsten Haushalt oder die nächste Wahl verkleinern. Wir binden uns längst für Jahrzehnte an Technik und aneinander. Ob unsere politischen Beziehungen diese Zeit tragen können, ist eine offene Frage.

Heute Abend wird der Mond wieder über dem Berg stehen. Ich werde die Himbeerranke im Vordergrund sehen und den Linienbus unten im Tal wissen. Keines dieser Dinge muss bedrohlich werden, damit ich spüre, wie verschieden groß Entfernungen und Zeiträume sein können.